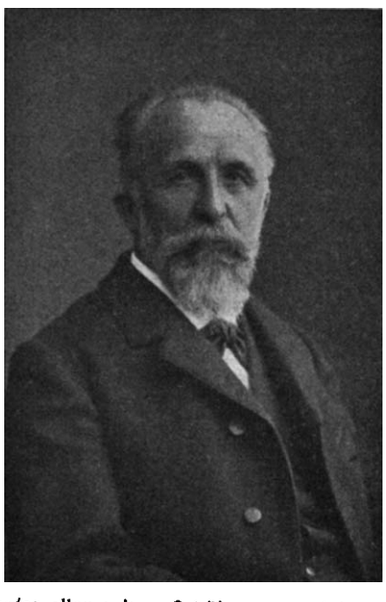
Max Fürbringer †.

Am 6. März d. J. ist Max Fürbringer, der älteste Schüler Carl Gegenbaurs, zugleich dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Anatomie zu Heidelberg, gestorben, nachdem ihm im vorigen Jahr Georg Ruge in Zurich im Tode vorausgegangen war. In ihnen haben wir die beiden bedeutendsten und markantesten Jünger des großen Meisters der vergleichenden Richtung in der Anatomie verloren. Georg Ruge hatte im Laufe der Jahre seine wissenschaftliche Lebensaufgabe immer mehr darin gesehen, die Anatomie des Menschen durch die ihm zunächst stehenden Organismen des Systems aufzuhellen, und war so, unterstützt durch seine Schüler, zum erfolgreichsten Primatenforscher geworden. Max Fürbringers Arbeiten wendeten sich bis zuletzt dem gesamten Umkreis der Organismen zu. Es gibt keine Klasse der Wirbeltiere, in welcher dieser unermüdliche, scharfsinnige Forscher und Sammler mit seinem nie versagenden, fabelhaften Gedächtnis nicht gleich gut zu Hause gewesen wäre. Als wir vor wenigen Wochen sein 50jähriges Doktorjubiläum feierten, überreichte ihm die Preußische Akademie der Wissenschaften eine Tabula gratulatoria, deren Anfangs- und Schlußsatz lauten: „Hervorgegangen aus der Schule Ihres unvergeßlichen Lehrers Carl Gegenbaur, haben Sie seine Methoden und Theorien der vergleichenden Anatomie unter allen seinen Schülern am erfolgreichsten fortgebildet, sodaß Sie nach dem Tode des Meisters als der erste Vertreter seiner Richtung dastehen. — So liegt denn beim Rückblick am Tage Ihres goldenen Doktorjubiläums eine an erfolgreicher Arbeit gesegnete Gelehrtenlaufbahn hinter Ihnen; auf dem, was Sie geschaffen, werden jüngere Generationen, als einem fest gemauerten, tragfähigen Fundament weiterbauen."



Fürbringers Eigenart war darauf gestellt, die Fundamentierung der vergleichenden Methode in der Systematik herauszugreifen und besonders auszubauen. Wie bei Fundamenten, die schmucklos und schlicht in der Erde ruhen, ist auch bei seinen Arbeiten jeder äußere Aufputz vermieden. Selbst die Titel vermeiden fast ängstlich jeden Hinweis auf den reichhaltigen Inhalt und die oft weitgreifende Bedeutung. Sein Monumentalwerk über die „Morphologie und Systematik der Vögel" ist nur ein Glied in einer langen Kette von Untersuchungen, welche als unmittelbares Objekt eine so kleine Stelle des Körpers wie den Schultergürtel der Wirbeltiere auswählen, aber in eingestreuten Ausblicken und in Anhängen auf fast alle Teile der Biologie Bezug nehmen. In Jena pflegten wir jungen Dozenten, ob Anatomen, Physiologen oder Zoologen, zu sagen, wenn wir über ein Problem debattierten: Wir wollen doch einmal in Fürbringers Vogelbuch nachsehen, da wird sich schon etwas finden. Und meistens war es so. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß seit Cuvier kein Morphologe eine solche Fülle sein eigen nannte. Das reifste und beste Werk ist wohl die große Arbeit über die „Spinooccipitalen Nerven" in der Festschrift zu Gegenbaurs 70. Geburtstag, in welcher das Problem der Gehirn- und Rückenmarksnerven auf breitester Grundlage analysiert wird.

Abhold allem Lärm des Tages, zog Fürbringer oft die Schlüsse nicht, welche hätten Aufsehen erregen können und welche er sehr wohl sah. Seine Nervenuntersuchungen bilden, wie wenig bekannt ist, die Grundlage für die Segmentalanatomie. Die enge Zugehörigkeit von Muskel und Nerv, auf welcher diese gestützt ist, war seine Entdeckung. Er schenkte uns die feinste Segmentanalyse der Schultergeflechte der Nichtsäuger. Daß für die Säuger und den Menschen Gleiches gelte, war für ihn selbstverständlich. Er überließ ruhig anderen, die dankbareren Aufgaben durchzuführen. „Mach es wenigen recht, vielen gefallen ist schlimm", war ein Motto, das er sich wählte und ihm als Forscher und Schriftsteller auf den Leib geschrieben war.

Die Liebe dieses nächsten Kreises floß ihm in hohem Grade zu. Dazu gesellten sich die vielen Studenten, die, begeistert durch seine große Lehrbegabung, seinen schalkhaften Humor und seine nicht gewöhnlichen künstlerischen Fähigkeiten, zu seinen Füßen saßen, seine Kollegen und zahlreichen Freunde aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande, die noch kürzlich ihm zu seinem goldenen Doktorjubiläum den Lorbeer reichten. So lebt er weiter in seinen Werken und in den Herzen derer, die ihn kannten, ein echter Gelehrter, ein reiner, gütiger Mensch.

H. Braus (Heidelberg).

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.